

# Gemeindeaufgaben im Umweltbereich

Vom Naturinventar bis zur Altlastensanierung und vom Uferschutzkonzept bis zum Zonenplan Landschaft – das Aufgabenspektrum der Gemeinden im Umweltbereich ist enorm breit. Dank 35 Jahren Erfahrung und dank unseres Expertenwissens können wir Sie gezielt beraten und entlasten.



## Hintermann&Weber AG arbeitet für Gemeinden

Haben Sie als Mitglied einer Gemeindebehörde oder der kommunalen Verwaltung nicht auch schon gestaunt, was alles in ihren Aufgabenbereich fällt? Um die Herausforderungen aus den komplexen Aufgaben besser meistern zu können, stehen den Gemeinden verschiedene Wege offen. Nebst Gemeindefusionen oder regionaler Zusammenarbeit mehrerer Gemeinden kann insbesondere das Auslagern von Aufgaben an private Dienstleister/Berater eine Gemeindeverwaltung substanziell entlasten. Eine fallweise Unterstützung durch externe Spezialisten oder eine etablierte Beratungszusammenarbeit kann einer Gemeinde viele Vorteile bringen.

Allein im Umweltbereich ist das Spektrum an Aufgaben und möglichen Problemen riesig. Als Gemeinde sehen Sie sich beispielsweise mit der Frage konfrontiert, wie sich die gemeinwirtschaftlichen Leistungen der örtlichen Wälder herleiten und beziffern lassen. Oder Sie werden beim Bau eines Schulhauses von einer Altlast auf der zu bebauenden Parzelle überrascht und müssen eine rechtskonforme und zugleich möglichst kostengünstige Lösung finden. Oder Sie möchten mit den Ihnen zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln ein Optimum für Natur und Landschaft auf dem Gemeindegebiet herausholen. Gerne zeigen wir Ihnen in der vorliegenden Broschüre auf, bei welchen Aufgaben wir Ihnen zweckmässige und zugleich kostengünstige Lösungen erarbeiten können, die zudem alle fachlichen und rechtlichen Vorgaben erfüllen.

## Dokumentation:

Nutzen Sie unsere Website [www.hintermannweber.ch](http://www.hintermannweber.ch) und informieren Sie sich über unsere Firma, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie unsere Projekte.

Hintermann & Weber AG  
Ökologische Beratung, Planung, Forschung,  
Austrasse 2a  
4153 Reinach

Weitere Büros in 3011 Bern und 1820 Montreux



## Wald, Forst- und Landwirtschaft



Ein grosser Teil des Schweizer Waldes befindet sich im Eigentum der Gemeinden. Dazu kommen nicht selten auch landwirtschaftlich genutzte Flächen im Offenland. Auf jeden Fall obliegt den Einwohnergemeinden die Gebietshoheit und es gilt im Landschaftsgebiet ein gutes Gleichgewicht zwischen Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion zu erreichen. Ein paar Beispiele:

- **Strategische Planungen für Forstbetriebe und Waldeigentümer** (Dorneckberg, 2015–2016): Wie soll sich der Forstbetrieb in den kommenden 5–10 Jahren positionieren? Wo bestehen Entwicklungspotenziale und wie lassen sich diese nutzen?
- **Quantifizieren der gemeinwirtschaftlichen Waldleistungen und forstliche Betriebspläne** (Muri, seit 2018): Wie kann der Forstbetrieb Naturschutzleistungen im Wald erbringen, dadurch sein Personal optimal auslasten und zugleich gewinnbringend arbeiten?
- **Vernetzungskonzepte** (z.B. Kleinlützel, 2011–2017): Wie lassen sich ein optimaler Mehrwert für die Natur und zugleich für die Bewirtschafter erreichen?
- **Sanierungskonzepte für Güterstrassen** (Erschwil, 2010–2013): Wie ist die Erosions- und Unterspülungsproblematik technisch zu lösen?
- **Waldrodungsgesuche und Rodungersatz** (MuttENZ 2014–2017): Wie lässt sich die Rodung bewilligungsfähig begründen? Wo kann am zweckmässigsten Rodungersatz erbracht werden? Welcher Ersatz bringt der Natur einen Mehrwert?



## Altlasten- und Bodenschutz



In den 1960er bis 1980er Jahren wurden in fast jedem Dorf Deponien für Siedlungsabfälle betrieben. Nicht selten sind solche Deponien wild entstanden und an schlecht nutzbaren aber ökologisch sensiblen Standorten errichtet worden. Bei vielen dieser Gemeindedepo-nien weiss man heute noch nicht, ob sie eine Gefährdung für die Umwelt darstellen. Ein weiteres Thema bilden die Schiessanlagen, die sich in fast jeder Gemeinde befinden. Auch hier besteht Untersuchungs- und Sanierungsbedarf. Ein paar Beispiele:

- **Untersuchungen nach Altlastenverordnung für Gemeindedepo-nie** (z.B. Meltingen, 2013): Welche Abfälle wurden in der Deponie entsorgt? Sind diese für die Umwelt gefährlich? Ist eine Sanierung notwendig?
- **Historische und technische Altlastenuntersuchung auf Schiess-gelände** (z.B. Thun, 2017): In welchem Ausmass wurden die Böden durch den Schiessbetrieb belastet? Unter welchen Bedingungen können die Flächen für Neubauten freigegeben werden?
- **Bodenschutzkonzept und bodenkundliche Baubegleitung** (z.B. MuttENZ, 2013–2018): Wie sensibel sind die vorhandenen Böden auf die Bautätigkeit? Welche Massnahmen müssen getroffen werden, um den tangierten Boden zu schützen? Was geschieht mit dem überschüssigen Boden?





# Oberflächengewässer

Gewässer sind die Adern des natürlichen Wasserkreislaufs. Sie bieten wertvolle Lebensräume, bilden Vernetzungsachsen und sind zudem attraktive Naherholungsgebiete. Gewässer aber können bei Hochwasser auch zu grossen Problemen führen. Zur Erhaltung und Förderung der natürlichen Gewässerfunktionen und zum Schutz vor Hochwasser verlangt das Gewässerschutzgesetz des Bundes, dass Bäche und Flüsse wieder mehr Raum erhalten und in einen naturnahen Zustand zurückgeführt werden. Ein paar Beispiele:

- **Unterhalts- und Pflegekonzepte für Fliessgewässer und Weiher** (z.B. Nuglar-St. Pantaleon, 2016–2017): Welches sind die organisatorisch sinnvollen Pflegeeinheiten und wie sind die Prioritäten zu setzen?

- **Zustandsberichte Gewässer im Rahmen des GEP und Gewässer-raumausscheidungen** (z.B. Rümelingen, 2002): Wie präsentiert sich der Gesamtzustand? Wo bestehen die grössten Potenziale?

- **Gewässerrevitalisierungen** (z.B. Brislach/Zwingen, 2006–2007): Wie lässt sich eine drei Hektaren umfassende, ehemalige Aue mit einem Minimum an baulichen Massnahmen wiederherstellen?

- **Hochwasserschutzsanierungen** (z.B. Delémont, 2015–2018): In welchem Umfang ist der Durchflussquerschnitt der Sorne zu erweitern? Wie lässt sich den Anforderungen des Hochwasserschutzes, des Naturschutzes und der Erholungsnutzung in einem einzigen Konzept gerecht werden?



# Raumplanung

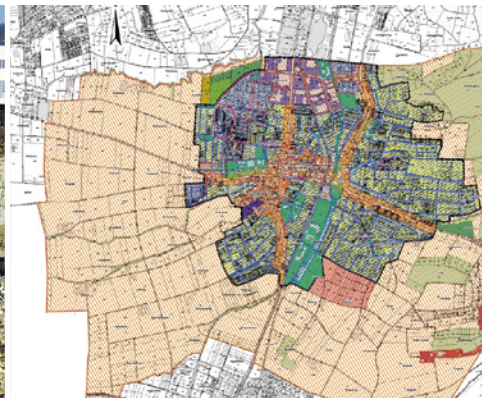
Nutzungsplanrevisionen zählen zu den periodisch wiederkehrenden Aufgaben aller Gemeinden. Wo die Planungsträger mehr wollen als nur Pflichterfüllung, können sich Planungen nachhaltig positiv auf das Landschaftsbild und die Naturwerte einer Gemeinde auswirken. Nebst «klassischen» Naturinventaren und -konzepten als Planungsgrundlagen führen wir auch in der Bevölkerung abgestützte Landschaftsentwicklungskonzepte (LEK) und Zonenplanungen durch. Ein paar Beispiele:

- **Naturinventare für das Landschafts- und/oder Siedlungsgebiet** (z.B. Oberwil, 2014–2015): Wie lässt sich ein fünfundzwanzigjähriges Inventar effizient aktualisieren? Sind die einstmals ausgeschiedenen Naturobjekte noch vorhanden? Sind in der Zwischenzeit gar neue wertvolle Flächen entstanden?

- **Landschaftsentwicklungskonzepte LEK** (z.B. Pratteln, 2013–2016): Welche Schwerpunkte sind für die Bereiche Natur- und Landschaftsschutz, Vernetzung und Nutzungskonflikte wichtig? Was für Ziele soll sich die Gemeinde setzen und mit welchen Massnahmen werden diese erreicht?

- **Nutzungsplanungen für das Landschaftsgebiet und Teilmutationen** (z.B. Therwil, 2010–2014): Welches sind die wichtigsten Elemente der typischen Kulturlandschaft von Therwil? Wie lassen sich diese Elemente mit der Nutzungsplanung erhalten und fördern?

- **Verfassen von Zonenreglementstexten und Richtlinien** (z.B. Duggingen, 2017): Wie ist der Schutz des Tugsbachs zonenrechtlich umzusetzen? Wie lassen sich die Reglementsbestimmungen in einer Richtlinie konkretisieren und kommunizieren?





## Siedlungsgrün



Grünflächen sowie Baumbestände innerhalb des Baugebiets tragen massgeblich zur Wohnqualität eines Ortes bei. Dazu kommt der dämpfende Einfluss auf Temperaturspitzen im Sommer, indem sich Grünflächen und baumbestockte Verkehrsflächen in überbauten Gebieten weniger stark aufheizen. Ein paar Beispiele:

- **Allee- und Stadtbaumkonzepte** (z.B. Kaiseraugst, 2012): Welche von den Landschaftsarchitekten vorgeschlagenen Baumarten sind standortheimisch? Welche sind an die ökologischen Rahmenbedingungen angepasst?
- **Baumgutachten** (z.B. Bottmingen, seit 2001): Wie präsentieren sich Standfestigkeit und Vitalität prägender Bäume im Siedlungsgebiet? Wie verändern sich Stabilität und Risiken im Lauf der Jahre?
- **Bauminventare** (z.B. Rheinfelden, 2002): Welche Bäume eines alten Parks sind besonders schützenswert? Wie präsentiert sich deren Lebenserwartung? Ist ein Kronenschnitt möglich?
- **Gestalten von Grünflächen um öffentliche Gebäude** (z.B. Basel, seit 2017): Wie sind Umgebungsflächen zu gestalten, dass sie die Anforderungen als Ersatz für zu schützende Lebensräume erfüllen (Anhang 1 NHV)? Wie lässt sich die bauliche Umsetzung am effizientesten realisieren?

## Natur- und Landschaftsschutz



Eine vielfältige Natur, sowohl inner- als auch ausserhalb des Baugebiets gilt als wichtiger Standortfaktor für Gemeinden. Kommen seltene und gefährdete Pflanzen- und Tierarten im Gemeindegebiet vor, hat eine Gemeinde auch die gesetzliche Verpflichtung, die Lebewesen und ihre Lebensräume zu erhalten. Aktuell und bedeutend sind zudem das Erhalten und Fördern der ökologischen Infrastruktur ausserhalb des Baugebiets. Dank unserem breit aufgestellten Team können wir Gemeinden zu allen Lebensraumtypen und Artengruppen kompetent beraten. Ein paar Beispiele:

- **Störungsgutachten und Besucherlenkung** (z.B. Basel-Stadt 2015): Welche menschlichen Störungen sind für die entlang des Flusses Wiese vorkommenden Tierarten relevant? Wie lassen sich Ansprüche von Mensch und Natur in Einklang bringen?
- **Naturschutzgebietsplanung** (z.B. Füllinsdorf, 2005): Welche Zielarten stehen im Vordergrund der Gestaltung? Wie lässt sich das Erreichen der Ziele messen?
- **Fundraising für kommunale Naturschutzprojekte** (z.B. Nuglar-St. Pantaleon, seit 2017): Bei welchen Geldgebern sind Beitragsgesuche am vielversprechendsten? Was ist zu beachten, um Projekte erfolgreich umzusetzen?
- **Artenförderungsprojekte** (z.B. Basel-Stadt, seit 2011): Wie lässt sich der Gartenrotschwanz effizient fördern? Welche Massnahmen müssen im Landwirtschaftsgebiet, welche in Freizeitgärten umgesetzt werden? In welchen öffentlichen Gebäuden (Kirchen, Schulhäuser) kommen gefährdete Fledermausarten vor? Wie können die Bestände gesichert werden?
- **Erstellen/Aufgleisen von Unterhaltsvereinbarungen** (z.B. Bubendorf, seit 2017): In welchem Zustand befinden sich die Magerwiesen der Gemeinde? Wie soll vorgegangen werden, damit die Streuobstbestände der Gemeinde erhalten und gepflegt werden?